

sein Sterben aufgewogen und seine Unklugheiten durch den mehr oder weniger gewaltsamen Tod reichlich gesühnt worden. Ich persönlich möchte glauben, daß der erste Ordinarius der Missionswissenschaft in Münster aus der Unruhe seines Lebens in die große Ruhe Gottes eingegangen ist und vielleicht größer vor Gott da steht als mancher stille und kluge Mann, der bedächtig und vorsichtig dem Kampf und der Entscheidung aus dem Wege ging.

R. I. P.

Ökumenisches Institut  
der Universität Tübingen

**P. Dr. theol. Otto Maas O. F. M.**

Von P. Benno M. Biermann O. P.

Im Franziskanerkloster zu Wiedenbrück starb infolge eines Schlaganfalls am 17. Januar 1945 unter den Gebeten seiner Mitbrüder P. Dr. Otto Maas O. F. M., in der Welt Ludwig Maas. Geboren in Neheim im Sauerland am 24. 10. 1884 trat er am 23. 10. 1904 in Warendorf in den Franziskanerorden ein und wählte sich den Namen Otto, im Andenken an den Erstlingsmartyrer der Franziskaner in Marokko. Das zeigte bereits die Sehnsucht seines Herzens, den Missionen zu dienen, auch wenn seine stets schwächliche Gesundheit ihn von der Betätigung in der Mission selbst fernhalten mußte. Am 17. 4. 1911 empfing er in Paderborn die heilige Priesterweihe. In Münster widmete er sich dann seit 1912 unter Prof. Schmidlin dem Studium der Missionswissenschaft. Eine Hauptaufgabe des im selben Jahre gegründeten Institutes für missionswissenschaftliche Forschungen sollte es sein, in der ganzen Welt den Quellen der Missionsgeschichte nachzugehen. Das war der Anlaß, der P. Otto mit Unterstützung des Institutes eine Woche vor Ausbruch des Krieges 1914 nach Spanien führte, und zwar zunächst nach Pastrana (Guadalajara), wo die Philippinenprovinz der Franziskaner seit der Trennung der Philippinen von Spanien ihr Archiv von Manila untergebracht hatte. P. Otto fand dort brüderliche Aufnahme und tatkräftige Unterstützung durch den bedeutenden Gelehrten P. Lorenzo Pérez und konnte nach 3 Monaten angestrengter Arbeit weiter ziehen nach Sevilla, wo die Quellen der Missionsgeschichte aus den Millionen der dort aufbewahrten Dokumente noch reicher fließen<sup>1</sup>. Dort brauchte er es nicht zu bedauern, daß er durch den Krieg 5 Jahre festgehalten wurde und

<sup>1</sup> Vgl. Otto Maas O. F. M., Das Indiasarchiv in Sevilla. Span. Forschungen, Ges. Aufsätze II. Münster 1930, 361—376.

in der Gesellschaft hochangesehener Gelehrter, wie des P. Pablo Pastells S. J. und Mariano Cuevas S. J., sowie vieler anderer Schatzgräber leben durfte.

Im September 1919 konnte P. Otto endlich auf dem Seewege in das arme Vaterland zurückkehren. Zunächst vollendete er seine Studien in Münster und Freiburg (Brsg.), wo er zum Doctor theologiae promovierte. Sein Wirken galt dann dem Wiederaufbau des Missionswerkes in der Heimat. Als Missionsprokurator der Franziskanermissionen hat er sich große Verdienste erworben. 1921 kam er nach Wiedenbrück, um dort zugleich die Redaktion des Antonius-Boten zu übernehmen, und hat diesem durch seine gediegene Arbeit in schwerer Zeit bis 1928 viele Freunde gewonnen. Seit 1923 war er zugleich als Lektor der MW tätig im Franziskanerstudium in Paderborn, wo er in Vorlesungen und Zirkeln die jungen Theologen für das Werk der Missionen begeisterte. Seit 1930 diente er dem Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen als Schriftführer und berichtete darüber regelmäßig in der ZM und MR.

Über die wissenschaftliche Tätigkeit von P. Otto Maas ist bisher nichts Zusammenfassendes gesagt worden. Wir wollen deshalb versuchen, sie in kurzen Strichen zu kennzeichnen. Er begann mit dem Buche: „Der Buddhismus in alten und neuen Tagen.“ Hamm 1913. Es war eine frühere, nun erweiterte Seminararbeit, die den Anlaß geboten hatte, daß er zum Studium der MW bestimmt wurde. Seine eigentliche wissenschaftliche Arbeit war bedingt durch die infolge des Krieges verlängerte Studienreise nach Spanien, über die er in seinem Buche „Spanien“, Münster <sup>2</sup>1922, Rechenschaft gibt. Seine Reise diente in erster Linie der Sammlung von Materialien für seine Dissertation: „Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit“, die als Nr. 9 der Schmidlinschen MWAT in Münster 1926 herauskam. Dieselbe schließt die Forschung über den Gründer der China-Mission, Fray Antonio Caballero, im wesentlichen ab, wenn auch die sinologischen Fragen noch der Vertiefung bedürfen. Der Arbeit gingen bereits die in Sevilla 1917 gedruckten beiden Bände „Cartas de China“ (17.—18. Jahrh.) voraus, von denen der erste Teil die Briefe Antonios umfaßt. Antonios widmete P. Otto auch eine populäre Darstellung (Aus allen Zonen 22, Werl 1934). Die Chinamission betrafen weiter die Artikel: Die Franziskanermission in China um die Wende des 17. Jahrhunderts (ZM XXII, 1—17), dann: Die Franziskanermission während des 18. Jahrhunderts (ebd. 225—249) und: Die Franziskanermission während des 19. Jahrhunderts (ZM XXIV, 228—246). Dazu ein Artikel in den Span. Forschungen

(Ges. Aufsätze II, Münster 1930, 185—195): Zum Konflikt der spanischen Missionare mit den französischen Bischöfen in der chinesischen Mission des 17. Jahrhunderts. Die frühere Zeit der Franziskanermission behandelt Aus allen Zonen 27: Johannes von Montecorvino, die gesamte Entwicklung derselben Bd. 26: Die Franziskaner im Reiche der Mitte (beide Werl 1939, letzteres englisch Peking 1938).

Neben seinen Studien über die Mission in China sammelte P. Otto weitere Dokumente über die Franziskanermissionen in Amerika, insbesondere aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Als Frucht dieser Arbeit erschien bereits 1915 in Sevilla eine Sammlung von Dokumenten aus den Jahren 1707—1788 unter dem Titel: *Viajes de Misioneros Franciscanos á la Conquista del Nuevo Mejico*. Dieser Sammlung folgte 1917/18 in den *Estudios Franciscanos* von Barcelona und dann separat ebd. 1919 und 1929 in 2 Bänden eine neue Reihe: *Las Ordenes religiosas de España y la Colonización de América en la segunda parte del siglo XVIII*. Diesen folgten Madrid 1929 seit 1923 im *Archivo Ibero-Americano* erschienene Dokumente: *Misiones de Nuevo Méjico-Documentos del Archivo General de Indias (Sevilla)* publicados por primera vez y anotados. Dasselbe Missionsgebiet betraf die Abhandlung: Die ersten Versuche einer Missionierung und Kolonisierung Neumexikos im Ibero-Amerikanischen Archiv VI/4, Berlin 1933, und der Artikel: Sind die 21 Neumexikomärtyrer OFM vom Jahre 1680 würdig der Altäre? (*Franz. Studien*, Münster 1942, 16—25).

Es sei noch erwähnt: Der hl. Franz Solano (Leutesdorf 1938); Heilige Stunden an heiligen Stätten (über das Hl. Land, Aus allen Zonen/ 23, Werl 1936); Die Franziskanermissionen (Werl 1934); Die Missionarinnen von der Unbefleckten Empfängnis (Werl 1935). Diese Schriften dienen populären Zwecken.

Über Missionen anderer Orden hat P. Otto wenig geschrieben. Für den Seligsprechungsprozeß der tonkinesischen Märtyrer schrieb er ein Votum: Charakter der Christenverfolgung in Tongking in den Jahren 1856—1862, das mit italienischer Übersetzung 1938 o. O. u. J. in Rom gedruckt wurde. Im Anschluß an diese Studie schrieb er den Artikel: Die Christenverfolgung unter Tu duc in den Jahren 1856—1862 in *MR II*, 142—153. In der *Vita Seraphica*, 1934, Heft 3—4, behandelte er das aktuelle Problem: Mission und Rasse.

Die Herausgabe seiner Dokumente und die Vertretung des Institutes bei der Missionstagung von Barcelona führten ihn im Jahre 1929 und 1930 noch einmal nach Spanien.

Bei aller Arbeit und trotz seiner seit langem geschwächten Gesundheit war P. Otto in erster Linie und vor allem ein Priester, dessen erste Sorge den Seelen galt, der immer für den Beichtstuhl bereitstand und in langen Jahren Ungezählten geistigen Trost und Hilfe geboten hat. Wenn er nun allzu früh im Alter von nicht ganz 61 Jahren von uns hat scheiden müssen, so werden ihm viele ein treues Andenken bewahren. Mir persönlich war es eine besondere Freude, daß wir uns fast alle Jahre treffen konnten, um unsere Erfahrungen auszutauschen. Immer fand ich an ihm einen verständnisvollen Freund, der zu jeder Hilfe bereit war.

## Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Mission der Gegenwart

Von Prof. D. Dr. J. P. Steffes

Daß der totale Krieg in den aktiv beteiligten Ländern alle Verhältnisse in Mitleidenschaft zog und grundlegend veränderte, ist begreiflich, ja selbstverständlich. Aber darüber hinaus wird sich sagen lassen, daß es bei der heutigen inneren schicksalhaften Verflochtenheit aller Lebensgebiete und bei der den Erdkreis umspannenden Technik des Verkehrs und der Mitteilung kaum einen bewohnten Flecken der Erde gibt, der nicht von irgendwelchen nachteiligen Wirkungen des zweiten Weltkrieges betroffen worden wäre. Bei solcher Sachlage bedarf es kaum eigener Betonung, daß auch die Missionsgebiete, und vielleicht gerade sie in besonderer Weise, durch den Krieg und seine Nachwirkungen in die schwierigsten Situationen und Krisen hineingeraten sind. Über diese Dinge wird bereits die erste Nummer der wiedererstehenden ZMR gewisse Informationen geben<sup>1</sup>. Man könnte sich nun zwar vorstellen, daß nicht alle Bereiche der Mission in gleicher Stärke gelitten hätten. Es wäre vielleicht die Annahme möglich, daß neben den wirtschaftlichen und personellen Verhältnissen das eigentlich religiöse Gebiet, abgesehen von Gebäudeverlusten, direkt am wenigsten von den Zerstörungen des Krieges zu leiden gehabt hätte. Doch dem ist gewiß nicht so. Wenn sich auch an den objektiven Glaubenslehren der Religionen nichts geändert haben mag, so möglicherweise um so mehr in den seelischen Verhaltensweisen der Menschen zu diesen Glaubensgehalten und den damit zusam-

<sup>1</sup> Vgl. auch J. Beckmann S. M. B., Die Mission zwischen Krieg und Frieden, Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, 2. Jahrg., 1. Heft, S. 46 ff.